

Bernd C. Oesterwind

Ein spätlatènezeitliches Frauengrab mit Stabgürtelhaken aus Mayen

Unweit südwestlich des Mayener Amtsgerichtes wurden in den Jahren 1924 bis 1927 bei der Verbreiterung des heutigen Bannerbergweges und bei Ausschachtungen für den Hausbau in dem über einen langen Zeitraum für Acker-, Gartenbau und Sandgruben genutzten Areal zu beiden Seiten des Weges zahlreiche Brandgräber der Spätlatènezeit angeschnitten¹. Die Fundstelle liegt rechts der Nette, auf einer Hochfläche, die im Westen zum Flusslauf hin deutlich abfällt.

Nur wenige Hundert Meter nördlich des Gräberfeldes, an der heutigen Koblenzer Straße, die der Trasse eines antiken Verkehrsweges in Richtung Rheintal bei Andernach folgt, fanden sich mehrere Abfallgruben, die unter anderem spätlatènezeitliche Keramik enthielten. Die Gruben deuten auf eine Ansiedlung an dieser Stelle hin². Ein Zusammenhang zwischen dieser Niederlassung und dem nahen spätkeltischen Gräberfeld ist zwar nicht zu beweisen, aber nicht unwahrscheinlich (Abb. 1).

Mitglieder des Mayener Geschichtsvereines konnten in den zwanziger Jahren insgesamt fünfundvierzig Grabstätten lokalisieren und zum Teil auch bergen. Etwa ein Drittel der Beisetzungen war laut Fundbericht durch den Ackerbau bereits so stark zerstört, dass nach damaliger Auffassung eine Restaurierung der Gefäße aussichtslos war und die Scherbenreste daher gar nicht erst geborgen wurden. Etliche Grabfunde, die durch die damals übliche Praxis der Fundteilung in das Bonner Provinzialmuseum (heute Landesmuseum Bonn) und in die römische Sammlung des Kölner Wallraff-Richartz-Museums (heute Römisch-Germanisches Museum Köln) gelangt waren, fie-

Maße von Fundstücken verstehen sich in Zentimetern.

¹ Peter Hörter, der Kurator der Vereinssammlung, hielt die Grabungsergebnisse in den »Mayener Fundbüchern« fest: Bd. II, S. 145 ff.; Bd. III, S. 5 f. Seine recht detaillierten Aufzeichnungen und Skizzen dienen auch heute noch als Grundlage für die Beurteilung der Grabfunde vom Mayener Amtsgericht.

² A. Glauen, Der vicus von Mayen (Ldkr. Mayen-Koblenz). Alte Grabungen und neue Forschun-

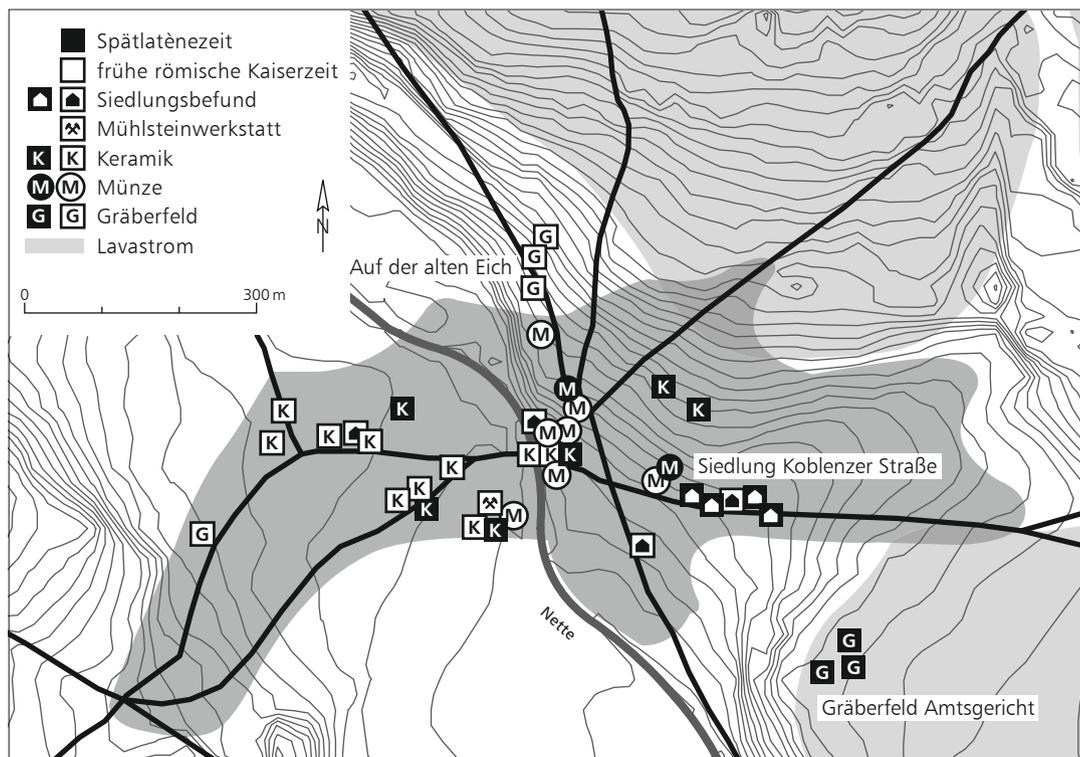
gen. In: M. Grünewald / St. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM Tagungen 16 (Mainz 2012) 87–98, hier 88 ff. mit Abb. 3; B. C. Oesterwind / St. Wenzel, Die Entwicklung des Siedlungsgefüges der Eisenzeit zwischen Mayen und Mendig. In: M. Schönfelder / S. Sievers (Hrsg.), Die Eisenzeit zwischen Champagne und Rheintal. RGZM Tagungen 14 (Mainz 2012) 337–363, hier 345 f.

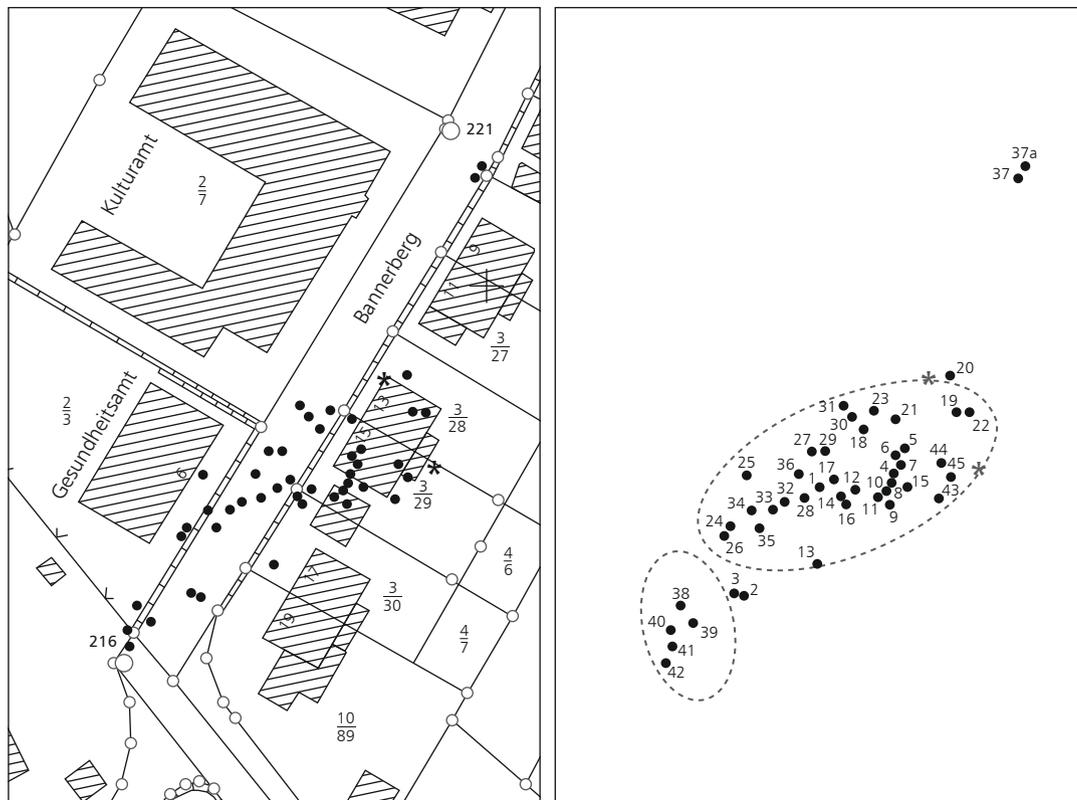
len ebenso wie Teile der Mayener Museumssammlung den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges zum Opfer, noch bevor die wissenschaftliche Publikation erfolgen konnte³.

Im Herbst des Jahres 1949 wurde bei Ausschachtungen für einen Hausbau in der Straße »Bannerberg« die vorerst letzte Bestattung der Amtsgericht-Nekropole entdeckt. Die Gesamtzahl der Grabfunde erhöhte sich somit auf insgesamt sechshundvierzig. Erst 2012, fast neunzig Jahre nach den ersten Gräberfunden am Amtsgericht, wurde in den Unterlagen des Mayener Stadtarchivs ein Gräberfeldplan aus den Jahren 1949/50 identifiziert, der manche Gräber auf dem Friedhofsareal nun erstmals sicher zu lokalisieren erlaubt⁴ (Abb. 2). Seit der letzten Bearbeitung der Mayener Funde durch Karl-Viktor Decker in den sechziger und durch Ronald Bockius sowie den Verfasser in den achtziger Jahren⁵ wurden Restaurierungen am Material des Amtsgerichts-Gräberfeldes durchgeführt, die eine neue Beurteilung verschiedener Fundstücke erlauben.

So liegt aus Grab 42 von Mayen-Amtsgericht ein langschmales Eisenband mit hakenartig umgebogenem Ende vor, das ich selbst bei der Bearbeitung des Gräbermaterials zu Beginn der achtziger Jahre zunächst als Teil eines Kesselgehänges angesprochen habe. Für eine solche Verwendung dürfte das recht grazile Eisenband mit Hakenende kaum getaugt haben, jedoch ergaben sich neuerdings Hinweise auf eine näherliegende Verwendung des Fundstückes als Gürtelverschluss⁶. Der in unserer Region unikate eiserne Gürtelbeschlag rechtfertigt die Neuvorlage der Funde aus Grab 42 (Inv. EM 1728).

Der Beschreibung im Mayener Fundbuch⁷ sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Die kreisrunde Grabgrube war noch einen halben Meter tief. Auf dem Grubenboden standen drei Gefäße dicht aneinandergereiht. Dahinter lagen halbkreisförmig angeord-





Die spätlatènezeitliche Nekropole am Mayener Amtsgericht.

Abb. 1 (gegenüber) Die Lage der Nekropole und der gleichalten Siedlungsspuren an der Koblenzer Straße am östlichen Rand des frühkaiserzeitlichen Vicus von Mayen. – Abb. 2 (oben) Die Gräber. Links die Position, rechts die Nummerierung. Asterisk = Feuerstelle.

net eiserne Grabbeigaben: ein stabförmiges Objekt, ein Ring, ein Fibelfragment und ein Messer.

Das Grabungsfoto aus dem Jahre 1927 soll die Lage der Grabbeigaben in situ demonstrieren – allerdings wurden die eisernen Fundgegenstände der besseren Sichtbarkeit halber aus der Originallage hinter den Gefäßen entfernt und in ungefährender Fundlage

³ Der Abbildungsteil der Dissertation von Heribert Bell, der das Fundmaterial 1940 bearbeitet hatte, wurde zusammen mit allen Aufzeichnungen bei der Bombardierung der Universität Rostock vernichtet. Nur wenige Skizzen von Grabfunden, Befunden und Kartierungen haben in den Beständen der Museen in Mayen, Bonn und Köln den Krieg überdauert.

⁴ Oesterwind, Mayen 51 f. Abb. 2.

⁵ Decker, Neuwieder Becken 143 ff.; Oesterwind, Neuwieder Becken 233 ff.; R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (Mainz 1992) 264.

⁶ Zur Deutung als Gürtelschließe kam unabhängig von mir jüngst auch Martin Grünewald. Zum Gräberfeld Amtsgericht zusammenfassend M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen (Mainz 2011) Bd. I, 8 ff. 137 ff.; zum Gürtelhaken speziell ebd. 237 f. Für anregende Diskussionen und verschiedene Hinweise möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

⁷ Mayener Fundbuch III (Anm. 1) S. 6 (1927); Decker, Neuwieder Becken 148 Taf. 8 D; Oesterwind, Neuwieder Becken 246 f. Taf. 28 B Abb. 60.

im Bildvordergrund drapiert⁸ (Abb. 3). Leichenbrand wurde in den Tongefäßen und dem umgebenden Erdreich nicht festgestellt⁹, weshalb der Befund im Fundbuch als Kenotaph (Leergrab) angesprochen ist.

Bei genauerer Betrachtung des Grabungsfotos erkennt man jedoch deutlich einige weißliche Leichenbrandstücke im Erdreich zwischen dem Flaschengefäß und der weitmündigen Schüssel, die von den offensichtlich unerfahrenen Ausgräbern ignoriert oder schlicht nicht erkannt wurden. Vermutlich ist die Bestattung richtiger als »Knochenhäufchen«, bzw. als Urnenbestattung in einem Behälter oder Beutel aus vergangenem organischen Material zu bezeichnen. Zusätzlich geschützt war der



Leichenbrand durch die darüber abgestellte flache Schale.

Das Grabinventar setzt sich folgendermaßen zusammen (Abb. 4).

(1) Ein eiserner Gürtelhaken mit unverziertem, schmalbandförmigem Stab, der sich nach hinten zu einem massiven, vierkantigen Endteil verdickt¹⁰. Der Stab zeigt an mehreren Stellen Reste einer Brandpatina und sandig-blasige Korrosionsanhaftungen. Das Hakenende

aus bandförmigem Eisen ist erhalten; die in den letzten viereinhalb Zentimetern in einer kräftigen, im Querschnitt quadratischen Stange auslaufende Endpartie ist abgebrochen und unvollständig. Von der ursprünglichen Befestigungsvorrichtung für den ledernen Gürtel ist nichts erhalten geblieben¹¹ (Abb. 4, 1).

(2) Ein profilierter Eisenring, stark verbrannt, leicht deformiert, mit größeren sandig-blasigen Korrosionsanhaftungen; möglicherweise als Hakenrast zum Gürtel gehörig¹² (Abb. 4, 2).

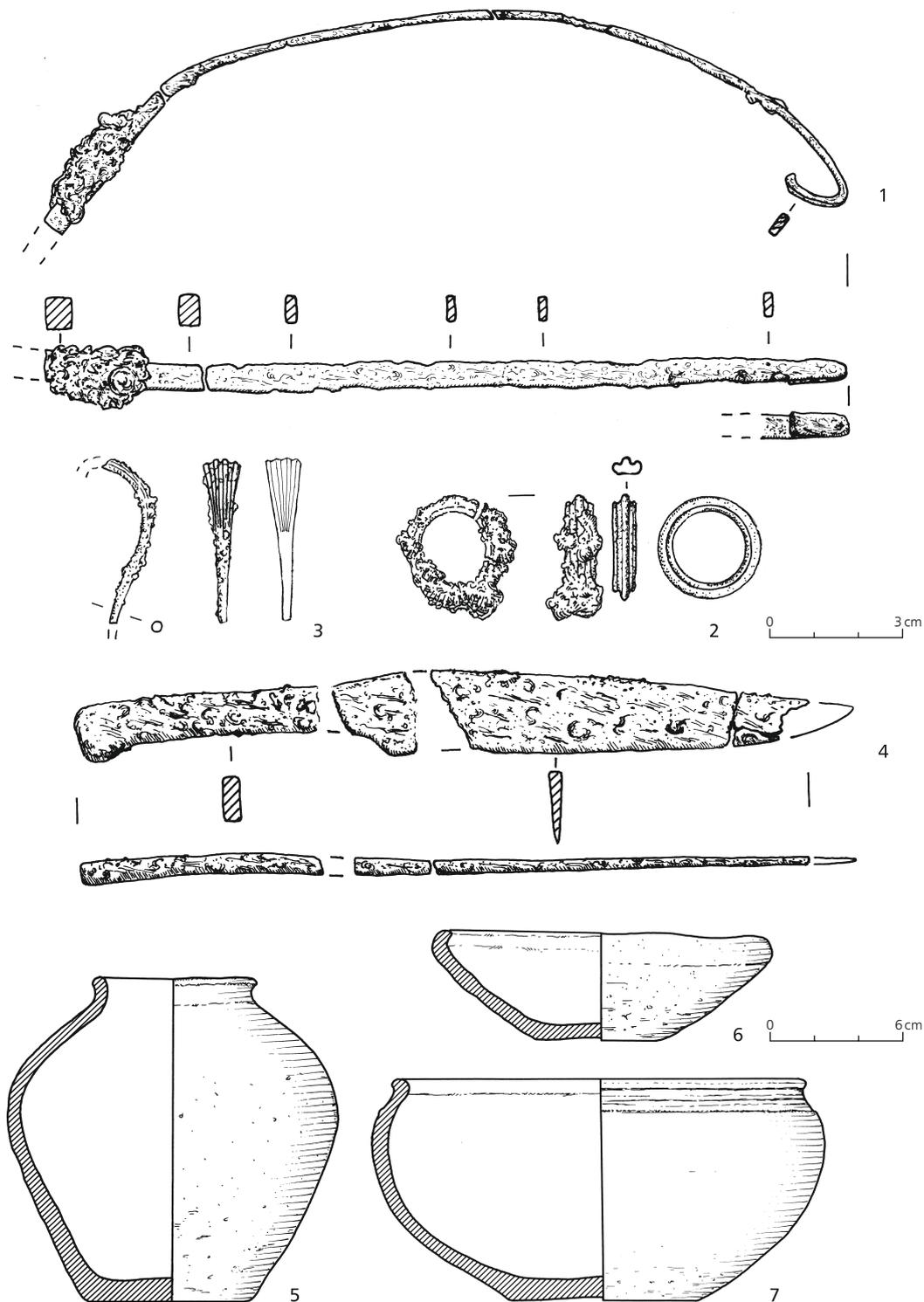
⁸ Mayener Fundbuch III (Anm. 1) S. 6: »In einer Tiefe von 50 cm standen nebeneinander ein Krug, eine Schale und ein schwarzer Kumpen. Dahinter lagen Reste von Messer und Fibel und sonstigen Eisenteilen. Krug stand im Südosten. Knochen fanden sich keine, auch nicht in der Nähe. Von diesem Grab Photographie angefertigt. Eisenteile lagen aber hinter den Gefäßen zusammen«.

⁹ Der Befund wurde von Karl-Viktor Decker und mir, dem Fundbericht von 1927 folgend, als Kenotaph gedeutet. Das erst vor wenigen Jahren im Archiv aufgefundene originale Grabungsfoto lässt jedoch auf ein »Knochenhäufchen« schließen. Die kalzinieren Knochenfragmente wurden offensichtlich nicht erkannt. Überhaupt war es bei den frühen

Grabungen des Geschichtsvereins durchaus unüblich, die Knochenstückchen und -flitter des Leichenbrandes zu bergen – die Möglichkeit der wissenschaftlichen Auswertbarkeit des Leichenbrandes wurde beim damaligen Stand der archäologischen Grabungs- und Analysemethoden nicht immer gesehen. Daher kamen in aller Regel nur solche Leichenbrände ins Museum, die sich in unbeschädigten Tonurnen erhalten hatten.

¹⁰ L. Gürtelhaken noch 29. – Haken L. 2, B. 0,7. – Stab, am Hakenansatz B. 0,7 und D. 0,3; in Stabmitte B. 0,9 und D. 0,4; am Ende B. 1,1 und D. 0,8.

¹¹ Möglicherweise besaß das Stabende für die Befestigung am Ledergürtel eine umgebogene Lasche mit oder ohne aufgeschobener blecherner Riemenkappe.



Mayen-Amtsgericht Grab 42.

Abb. 3 (gegenüber) Befundfoto. Die eisernen Gegenstände im Vordergrund lagen bei Auffindung hinter den in situ verbliebenen Tongefäßen. – Abb. 4 (oben) Die Funde, (1) bis (4) Eisen; (5) bis (7) Keramik.

(3) Das bandförmige Bügelfragment einer eisernen Fibel (Schüsselfibel¹³ bzw. Typus Mayen oder Typus Urmitz¹⁴). Anhaftende sandige Korrosion und Brandspuren. Spiralkonstruktion und Fuß fehlen. Der verbreiterte obere Bügelteil ist mit vier feinen, parallelen Längsrillen profiliert, der Fibelbügel wird zum Fuß hin rundstabig¹⁵ (Abb. 4, 3).

(4) Ein eisernes Messer mit massiver Griffangel, in mehrere Teile zerbrochen; Spitze und geringe Teile der Griffangel fehlen; anhaftende blasig-sandige Korrosionsrückstände¹⁶ (Abb. 4, 4).

(5) Eine bauchige Flasche mit sehr kurzem Hals, Handware¹⁷ (Abb. 4, 5).

(6) Eine hochschultrige Schüssel mit gekehlter Halspartie, Handware¹⁸ (Abb. 4, 6). Verschollen.

(7) Eine Schale mit einbiegendem Rand, Handware¹⁹ (Abb. 4, 7). Verschollen.

Bei Durchsicht von archäologischem Fundmaterial aus dem germanischen Siedlungsgebiet im Raum Elbe-Saale-Unstrut fanden sich Vergleichsstücke, die die Annahme bestätigten, dass das Eisenfragment am ehesten als vorderer Teil eines stabförmigen Gürtelhakens anzusprechen ist. Nach den Untersuchungen von Heinz Seyer und Rosemarie Müller liegt der Schwerpunkt der Verbreitung der schlichten eisernen Stabgürtelhaken im Saalegebiet mit nördlichen Ausläufern bis zum Havelraum²⁰ (Abb. 5).

Einen stabförmigen, mit nur zehn Zentimetern Länge recht kurzen eisernen Gürtelhaken mit aufgeschobener Riemenkappe enthält die spätlatènezeitliche Frauenbestattung 13 aus dem Brandgräberfeld von Leverkusen-Rheindorf²¹. Die weiteren Grabbeigaben, nämlich Scherben einer Schale mit einbiegendem Rand, Fragmente einer eisernen Fibel vom Mlt-Schema und eines bronzenen Armrings mit verdickten Enden sowie eine wesentlich ältere Feuersteinpfeilspitze, die möglicherweise als magisches Amulett in das Grab gelegt wurde, erlauben eine Datierung in die Spätphase der Mittellatènezeit oder bereits in einen frühen Abschnitt der Spätlatènezeit.

Einfache, in der Regel unverzierte Stabgürtelhaken wie das Exemplar aus Grab 42 werden in ihrem Hauptverbreitungsgebiet mehrheitlich in die Altstufe der

¹² Dm. 3,1; B. 0,9, D. 0,5. – Vgl. Ebel, Plattengürtelhaken 309.

¹³ Leifeld, Fibeln 64 ff. – »Schüsselfibel mit aufgewölbtem, spitzdreieckigen Bügel« SpF-3.2 mit Abb. 7; ebd. 64 weist Leifeld darauf hin, dass diese Fibeln stets unverziert sind.

¹⁴ Typus Mayen s. Oesterwind, Neuwieder Becken 129; Typus Urmitz s. Bockius, Mittelrheingebiet (Anm. 5) 17 ff. mit Verbreitungskarte Abb. 2.

¹⁵ L. noch 5; Dm. am Fußende 0,3; Bügel am Kopfende B. 1,3.

¹⁶ L. noch 22; Klinge B. 2,5; Griffangel B. 1,2 und D. 0,5.

¹⁷ H. 14,6; Mündungsdm. 7,2; Dm. max. 14,8; Bdm. 7,4.

¹⁸ H. 10; Mündungsdm. 18,6; Dm. max. 20,4; Bdm. 8,4.

¹⁹ H. 4,5; Dm. 14; Bdm. 5,2.

²⁰ R. Müller, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelbe-

Veröff. Landesmus. Halle 38 (Berlin 1985) 90; H. Seyer, Siedlung und archäologische Kultur der Germanen im Havel-Spree-Gebiet in den Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung. Schr. Ur- u. Frühgesch. 34 (Berlin 1982) 54 mit Abb. 39.

²¹ R. von Uslar, Spätlatènezeitliche Gräber in Leverkusen-Rheindorf, *Germania* 42, 1964, 36–54, hier Abb. 2, 1–5; K. Frank, Frühe Germanen am Rhein. Der Fundplatz Leverkusen-Rheindorf. In: Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen, Ausst. Bonn (Darmstadt 2007) 349–353, hier 350 Abb. 294. Unserer Karte ist noch die Fundstelle Oedheim-Degmarn, Kr. Heilbronn, hinzuzufügen. Von dort stammt das Fragment eines Stabgürtelhakens mit erhaltenem Hakenende (L. noch 12,5); nach G. Wieland, Die Spätlatènezeit in Württemberg (Stuttgart 1996) 89; 242 Nr. 320 Taf. 37 E, stammt das Eisenobjekt vermutlich aus einem zerstörten jüngerlatènezeitlichen Brandgrab.

Spätlatènezeit entsprechend La Tène D1 oder in seltenen Fällen sogar an die Wende zu La Tène D2a datiert²².

Die Betrachtung der Gefäßkeramik kann zu der zeitlichen Einordnung von Grab 42 beitragen. Neben der hochschultrigen Schüssel mit durch Kehlung betontem kurzen Halsteil (Abb. 4, 6), wie sie ähnlich in den spätestlatènezeitlichen Gräbern 11 und 33, einmal sogar noch in dem bereits dem frühesten gallorömischen Fundhorizont (FR1) zuzurechnenden Grab 29 auftritt²³, zählen kurzhalsige, gedrungene Flaschen zu den charakteristischen Keramikformen der ausgehenden Spätlatènezeit. Vergleichbare Flaschengefäße liegen aus Grab 9 von Kollig²⁴, Grab 12 von Ettringen-Sinsberg²⁵ und als Einzelfund aus dem großen Vicus-Gräberfeld von Mayen ›Auf der Eich‹²⁶ vor, alle drei Fundorte im Kreis Mayen-Koblenz.

Ein scheibengedrehtes Flaschengefäß mit ganz kurz aufgebogenem Rand stammt aus dem in La Tène D2b zu datierenden Grab 11 und dem bereits der ältesten gallorömischen Phase (FR1) angehörigen Grab 9 von Mayen-Amtsgericht²⁷. Die Flaschengefäße und Tonnentöpfe der ausgehenden Spätlatènezeit zeigen häufig ein sehr verschliffenes Profil, die Halspartien werden nur wenig betont, von einem Gefäßhals lässt sich kaum noch sprechen, oft ist es nur eine knapp abgesetzte, ausgebogene Randlippe. Noch in den Grabfunden, die bereits der frühesten gallorömischen Fundgruppe unseres Gebietes zuzurechnen sind, begegnen Derivate dieser kurzhalsigen Flaschengefäße²⁸, verschiedentlich in nun noch stärker verschliffener Formgebung, die häufig die Gefäßkörper plump, fast sackförmig erscheinen lässt.

Wie ist das Fibelfragment aus Grab 42 zeitlich einzuordnen? Obwohl Spiralkonstruktion und Bügelfuß leider fehlen, erlaubt das Erhaltene immerhin die Zuweisung zu einem Fibeltypus, der im Gebiet um Mayen häufig in Grabinventaren der Spätlatènezeit und vereinzelt sogar noch in frühkaiserzeitlichen Fundzusammenhängen angetroffen wird²⁹. Im Unterschied zu fast allen anderen eisernen ›Fibeln mit gewölbtem spitzdreieckigen Bügel‹ weist unser Exemplar eine Verzierung mit vier feinen parallelen Rillen im oberen, kopfseitigen Bügelbereich auf³⁰.

Ein Vergleichsstück lässt sich jedoch aus dem benachbarten Luxemburg nennen: In Grab 49 der Nekropole Lamadelaine findet sich eine Fibel, deren Bügel ebenfalls eine einfache Riefenzier trägt. Jeannot Metzler weist sie seinem Typus 9g zu und datiert das Grabinventar nach La Tène D2b, was einem absolutchronologischen Ansatz in die Zeit

²² Müller, Saale und Mittelbe (vorletzte Anm.) 90; Seyer, Havel-Spree-Gebiet (vorletzte Anm.) 20 mit Abb. 39; Th. Grasselt, Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Wiggerstätt bei Jüchsen in Südthüringen. Weimarer Monograph. z. Ur- u. Frühgesch. 31 (Stuttgart 1994) 40 f. mit Taf. 12; M. Becker, Ichstedt. Untersuchungen zu einem Gräberfeld der späten Latènezeit bis späten römischen Kaiserzeit. Jahreschr. für mitteldeutsche Vorgesch. 82, 1999, 7 ff., hier 47 f. 106 f. Nr. 71; 72 mit Taf. 36, 1; 37, 5 (Ichstedt Grab 66 / Stelle 58). Sollte der eiserne Stabgürtelhaken (L. 20,5) zu dem metopenverzierten (›Briefkouvertmuster‹) Gefäß gehören, wäre auch eine etwas jüngere Datierung des Gürtelhakens in die Stufe D2 denkbar (ebd. S. 47).

²³ Oesterwind, Neuwieder Becken Taf. 21 B 2; Taf. 30 A 6; Oesterwind, Mayen Abb. 5, 20. Schüssel aus Grab 29 s. ebd. Abb. 7, 8.

²⁴ Oesterwind, Neuwieder Becken 213 f. Taf. 29 C 1.

²⁵ Oesterwind, Neuwieder Becken 230 Taf. 29 B 1.

²⁶ Grünwald, Gräberfelder Mayen (Anm. 6) Bd. II Kat. 1.25.1; S. 338 Nr. 64 Taf. 8.

²⁷ Oesterwind, Neuwieder Becken 240 f. Taf. 30 A 7 Grab 11; Taf. 31 B 6 Grab. 9; Oesterwind, Mayen 55 Abb. 5, 14 Grab 11; Abb. 5, 15 Grab 9.

²⁸ Oesterwind, Neuwieder Becken 59 f. (Bauchflaschen); Oesterwind, Mayen 56 ff. Abb. 7, 1–4. 7.

²⁹ Vgl. hierzu Anm. 12 u. 13.

³⁰ Oesterwind, Mayen 54 ff. Abb. 5, 4.

nach dem Gallischen Krieg bis etwa zum Einsetzen des rheinischen Lagerhorizontes in mittelaugusteischer Zeit entspricht³¹.

- ³¹ L. 6,2. – N. u. J. Metzler-Zens u. a., *Lamadelaîne une nécropole de l'oppidum du Titelberg*. Doss. d'Arch. Mus. Nat. d'Hist. et d'Art 6 (Luxemburg 1999) 190 Abb. 198, 2a – *Lamadelaîne Grab 49*; ob auch eine Fibel aus Grab 16 von Biewer hier angeführt werden kann, ist nicht ganz klar – die Verzierung erinnert stark an die Nauheimer Fibeln, weshalb Leifeld, *Fibeln 64 ff.*, eine sehr späte Variante dieser Fibelform für möglich hält; A. Miron, *Trierer Zeitschr.* 47, 1984, 15–95, hier 19; 27 f. mit Taf. 7, datiert das Grab anhand der vergesellschafteten Bauchtonne in die Stufe D2; vgl. auch die Fibel von Pétange, ein Einzelfund aus einem Grab, s. J. Metzler, *Das treverische Oppidum auf dem Titelberg*. Doss. d'Arch. Mus. Nat. d'Hist. et d'Art 3 (Luxemburg 1995) Abb. 116, 3. Hier ist der obere Fibelbügel ebenfalls mit feinen Riefen verziert, jedoch zum Nadelhalter hin mit deutlichen Querrippen abgesetzt.
- ³² Nach Mitteilung der Mayener Fundbücher wurden zerstreuter Leichenbrand sowie mehrere zerscherbte Gefäße beobachtet, s. Bd. III, S. 4, »alle Gefäße waren zerstört.«
- ³³ Gleser, *Hoppstätten-Weiersbach 331* mit Karte Abb. 51 vermutet eine Datierung für Grab 38 in die Stufe D2b; ebd. S. 329 schlägt er für das ebenfalls nur in geringen Resten erhaltene Wagengrab 36 dagegen eine Zeitstellung in D2a vor, zu diesem Grab s. A. Haffner / H.-E. Joachim, *Die keltischen Wagenräber der Mittelrheinregion*. In: M. Gustin / L. Pauli (Hrsg.), *Keltski voz. Posavski musej Brezice 6* (Rann [Brezice] 1984) 71–87, hier 85 mit Abb. 12.
- ³⁴ Decker, *Neuwieder Becken 148*: Grab 40, Leichenbrandreste und Scherben mehrerer zerpflügter Gefäße, nicht geborgen; Grab 41, Brandgrab, Scherben einer großen Schüssel mit Knopfdeckel (wie in Grab 39), nicht geborgen.
- ³⁵ H.-E. Joachim, *Gräber der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit vom Mittelrhein*. *Inventaria Arch.* 16 (Bonn 1969) D 152, Datierung in Stufe D1; zur Datierung der Fibel Var. K in die Stufe D2a vgl. M. Thoma, *Das reich ausgestattete Brandgrab 1726 der Spätlatènezeit aus Wederath* (Diss. Kiel 1993) 171; 178 mit Tab. 75; Leifeld, *Fibeln 90 ff.*, bes. 95; Bockius/Łuczkiwicz, *Kelten und Germanen 32 ff.*, bes. 34, Abb. 6b, 18–19; vgl. auch G. Lenz-Bernhard / H. Bernhard, *Das Oberrheingebiet zwischen Caesars Gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v. – 73 n. Chr.)*. Eine siedlungsgeschichtliche Studie. *Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89*, 1991, 31 ff. 327 ff.; Oesterwind, *Mayen 52 ff.*, Abb. 3, 4–5; 4, 3–5. 8–9.
- ³⁶ Neben der Fibel aus Grab 39 enthielt auch das Urnengrab 27 (mit Brandschüttung) eine geknickte Fibel; hierzu Decker, *Neuwieder Becken 67 f.*; Bockius/Łuczkiwicz, *Kelten und Germanen 32 ff.*, spez. 34 u. 38, mit Abb. 6 b–19 u. Karte 13; Gleser, *Hoppstätten-Weiersbach 302 ff.*, hier 304, konstatiert mit Hinweis auf die geknickten Fibeln aus Mayen, Ettringen und Wederath germanische Impulse, die eventuell auf Zuwanderung oder Akkulturation hindeuten und die sich »über die Moselachse bis ins Trierer Land und sogar nach Luxemburg fortsetzen«; Bockius, *Thür 162 ff.*; R. Bockius, *Arch. Korbl.* 20, 1990, 317–324, hier 320 m. Anm. 21; Bockius, *Fremdimpulse*; D. Krause, *Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum*. *Röm.-Germ. Forsch.* 63 (Mainz 2006) 320; zu einer geknickten Fibel vom Martberg s. M. Thoma, *Der gallo-römische Kultbezirk auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel, Kr. Cochem-Zell*. In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen*. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 5 (Bonn 2000) 447–453, hier 453 Abb. 4, 28.
- ³⁷ Gleser, *Hoppstätten-Weiersbach 387 ff.* 392.
- ³⁸ Oesterwind, *Neuwieder Becken 99 f.*, Lanzenspitze mit Blattausschnitt Var. 1, mit Abb. 26, 1 u. Taf. 21, B 3; vgl. auch ebd. 101 mit Anm. 372; 195 Abb. 39, 1; Var. 2, Lanze von Koblenz-Neuendorf; zu den Lanzenspitzen Var. 3 mit langer Tülle s. ebd. 102; Decker, *Neuwieder Becken 67 f.* Den zur Waffenausrüstung gehörenden runden Schildbuckel aus Grab 33, den ich, hierin Peter Hörter folgend (Ein germanisches Gräberfeld bei Mayen [Rheinland]. *Mannus 17*, 1925, 196–205 mit Taf. 3–8, bes. 203 Taf. 7 Abb. 7, 9), als Stangenschildbuckel angesprochen habe, wird man für eine solche Argumentation streichen können, denn mit einiger Sicherheit handelt es sich in diesem Fall nicht um eine knopfartig kurze Stange, sondern um einen aufkorrodierten Fremdkörper.
- ³⁹ Etwa Amtsgericht Grab 26; Oesterwind, *Neuwieder Becken 35* mit Anm. 171; Bockius, *Thür 162*; Bockius, *Fremdimpulse 281*.
- ⁴⁰ L. Husty, *Grab 1416*. Eine Mädchenbestattung mit mittellatènezeitlicher Gürtelkette. In: A. Haffner, *Gräber. Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel der Treverer Gräberfelder Wederath-Belginum* (Mainz 1989) 161–172, hier 161 ff.
- ⁴¹ B. C. Oesterwind, *Keltischer Gürtelschmuck aus der Osteifel*. In: *Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland*. *Festschr. Hans-Eckart Joachim. Beih. Bonner Jahrb.* 57 (Mainz 2007) 95–104.

Grab 42 gehört zu einer kleinen Gruppe von fünf Bestattungen (Gräber 38–42; Abb. 2 rechts) am Südwestrand der Amtsgericht-Nekropole, die räumlich deutlich von der Hauptgruppe separiert ist. Zu der südwestlichen Gräbergruppe gehört auch ein Wagengrab (Grab 38; Abb. 2 rechts), das jedoch stark durch den Pflug zerstört angetroffen wurde und aus dem lediglich zwei eiserne Objekte – eine einfache Trense als Teil des Zaumzeugs und ein Ösenstift als Beschlagteil des Wagens – geborgen wurden³². Zu einer genaueren Datierung können diese Funde kaum etwas beitragen. Da aus dem gesamten Gräberfeld kein Hinweis auf Bestattungen der Stufe La Tène D1 vorliegt, wird man das Wagengrab wohl allgemein der Stufe La Tène D2 zuweisen dürfen³³.

Gleiches gilt für die Gräber 40 und 41, die nur in Resten nachgewiesen sind³⁴. Immerhin kann Grab 39 (Abb. 2 rechts) aufgrund typischer Keramik und zweier Eisenfibeln genauer datiert werden. Die Schüssel und die geknickte Fibel Var. K-2, wie sie zuletzt Ronald Bockius und Piotr Łuczkiwicz beschrieben haben, legen eine Datierung von Grab 39 in den älteren Belegungshorizont des Gräberfeldes entsprechend La Tène D2a nahe³⁵.

Mit der Anlage von Grab 42 ganz am Südrand des Gräberfeldes (Abb. 2 rechts) von Mayen-Amtsgericht endet in der Stufe La Tène D2b die Bestattungsaktivität der kleinen südwestlichen Gräbergruppe, die sich durch die Beigabe von im hiesigen spätlatènezeitlichen Fundmaterial fremdartig wirkenden Trachtbestandteilen wie Knickfibel und Stabgürtelhaken auszeichnet. Die geknickten Fibeln Variante K aus dem Mayener Gräberfeld wurden in der Vergangenheit stets angesprochen, wenn es galt, mögliche östlich-germanische Kultureinflüsse im spätlatènezeitlichen Fundgut der Nekropole am Amtsgericht auszumachen³⁶. Daneben wurden in diesem Zusammenhang auch eine in unserem Gebiet fremde Bronzefibel³⁷ Almgren 65/66 aus Grab 44, eine Lanzenspitze mit Blattausschnitt³⁸ aus Grab 33 und die vereinzelt vorkommende Sitte der Brandgruben-Bestattung genannt³⁹.

Mit dem eisernen Stabgürtelhaken liegt nun ein Fundstück vor, dessen Herkunft aus dem germanisch besiedelten Elbe-Saale-Unstrut-Gebiet wohl kaum zweifelhaft ist (Abb. 5).

Gerade die Tracht zeigt häufig einen weite Distanzen überbrückenden Ideen- und Güteraustausch an. Dies trifft neben bestimmten Fibelformen im Besonderen auf die Sachgruppe der Gürtelbeschläge zu, von denen sich in Frauen- und Männergräbern des Mittelrheingebietes einige Exemplare anführen lassen, die innerhalb des regionalen Fundgutes als exotische Fremdformen erscheinen.

Die innerhalb der keltischen Koine weitverbreiteten mittellatènezeitlichen Gürtelketten aus Frauengräbern von Wederath⁴⁰ und der Osteifel⁴¹ belegen dies ebenso wie die

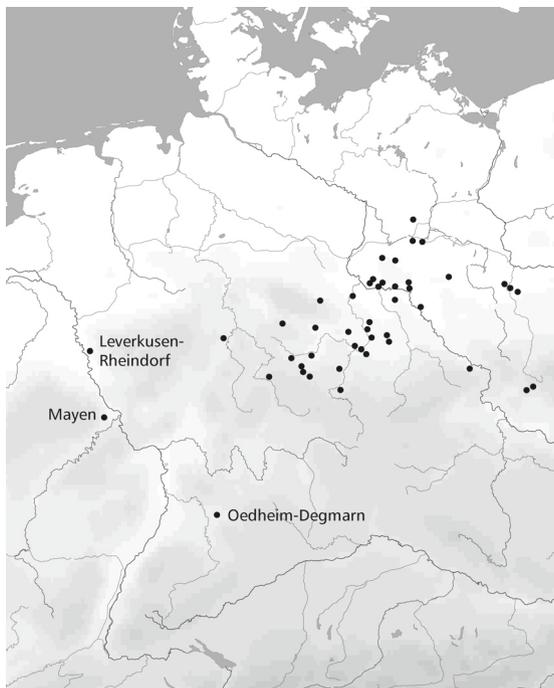


Abb. 5 Verbreitung der eisernen Stabgürtelhaken.

beiden Wederather Frauengräber 332 und 346 mit Plattengürtelhaken vom Typus Oitzmühle⁴², die als seltene Fremdformen innerhalb des keltischen Fundstoffes des Rhein-Mosel-Saar-Raumes auffallen und die als Beleg für kulturellen Austausch beziehungsweise für den Zuzug fremder Personen⁴³ gedeutet werden. Weiträumige Verbindungen bezeugen auch zwei exotische Gürtelbeschläge, die zur Grabausstattung von berittenen Kriegerern der spätkeltischen beziehungsweise der frühesten gallorömischen Zeit gehören.

Im Falle des Reiters aus Grab 7 von Thür⁴⁴ handelt es sich um eine äußerst seltene rechteckige bronzene Gürtelschließe mit festem, entenkopffartigem Dorn und einem Beschlag mit aufwendiger Opus-interrasil-Verzierung⁴⁵. Derartige Schließen gehören nur wenig später, in der Frühen Kaiserzeit, zur norisch-pannonischen Frauentracht⁴⁶.

In die entgegengesetzte Himmelsrichtung, nach Nordwesten, weist dagegen ein eiserner Gürtelhaken, der sich in dem treverischen Prunkgrab B von Goeblingen-Nospelt (Luxemburg) fand⁴⁷. Der in die Zeit des ältesten gallorömischen Horizontes zu datierende Plattengürtelhaken vom Typus Kessel A hat seine besten Parallelen im Siedlungsgebiet der germanischen Bataver am niederländischen Niederrhein⁴⁸.

Folgt man unserer Spätdatierung des Stabgürtelhakens aus Grab 42 in die Stufe La Tène D2b – der in seinem Hauptverbreitungsgebiet mehrheitlich in die Altstufe der Spätlatènezeit entsprechend La Tène D1 oder an die Wende zu La Tène D2a datiert wird – dürfte er demnach als Altstück etwa im Verlaufe des dritten Jahrzehnts vor der Zeitenwende in das Grab gelangt sein. Es mag sich bei der schlichten Gürtelschließe um ein in Ehren gehaltenes Familienerbstück gehandelt haben. Nicht auszuschließen ist aber auch, dass die ursprüngliche Besitzerin des fremdartigen Gürtelbeschlages erst

⁴² H. Nortmann, *Keltische Frauen. Funde u. Ausgr. im Bezirk Trier* 32, 2000, 17–28; Ebel, *Plattengürtelhaken* 306 deutet sie »sicher als Nachweis zugezogener Fremder«; vgl. zum Gürtelhaken von Kasselt bei Wallendorf A. Haffner / D. Krause, *Germanische Funde aus Wallendorf. Offa* 56, 1999, 323–330; Krause, *Kulturwandel (Anm. 36)* 167 mit Anm. 966; Bockius/Łuczkiwicz, *Kelten und Germanen* 6 ff.

⁴³ In diesem Sinne Ebel, *Plattengürtelhaken* 306 f. mit Anm. 19; Nortmann, *Frauen (vorige Anm.)* 23 f., zu »fremden Frauen«.

⁴⁴ Kr. Mayen-Koblenz. Brandgrabengrab, in der Füllung u. a. Keramikfragmente, große Mengen verschmolzener, unkenntlicher Bronzegegenstände, Bronzesporn und Gürtelbeschläge, s. Bockius, *Thür* 148 ff. Abb. 3.

⁴⁵ Aus dem Arbeitsgebiet liegen noch zwei Opus-interrasil-Zierbleche vor, die beide zu endlatènezeitlichen Schwertscheiden gehören, (1) Grabfund von Büchel, Kr. Cochem-Zell, s. A. Haffner, *Spätkeltische Prunkgräber aus dem Treverergebiet. Ber. Arch. an Mittelrh. u. Mosel* 4, 1995, 137–152 mit Abb. 9, 1 u. Falttaf. 1 oben; (2) Fragment eines Zierblechs aus einem zerstörten Grabfund von Trimbs, Kr. Mayen-Koblenz,

s. Oesterwind, *Mayen* 62 ff. m. Abb. 6; Nr. 13 u. Abb. 12; vgl. auch J. Metzler / C. Gaeng, *Goebange-Nospelt. Une nécropole aristocratique trévière. Doss. d'Arch. Mus. Nat. d'Hist. et d'Art* 13 (Luxemburg 2009) 243 ff. Abb. 215, 4.

⁴⁶ Bockius, *Thür* 164 ff. Abb. 3, 4; Bockius, *Fremdimpulse* 282 ff. mit Abb. 2; P. Łuczkiwicz / M. Schönfelder, *Untersuchungen zur Ausstattung eines späteisenzeitlichen Reiterkriegers aus dem südlichen Karpaten- oder Balkanraum, Jahrb. RGZM* 55, 2008, 159–210, hier 162 ff. mit Abb. 4 B5; Abb. 5.

⁴⁷ Metzler/Gaeng, *Goebange-Nospelt (vorletzte Anm.)* 260 Abb. 226; 522 ff. mit Abb. 445.

⁴⁸ N. Roymans, *The Batavians in the Early Roman Empire. Ethnic Identity and Imperial Power (Amsterdam 2004)* 113 ff. Abb. 7.6 Taf. 13, 52; ders., *On the laténisation of Late Iron Age material culture in the Lower Rhine/Meuse area. In: Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Kongr. Osnabrück 2006 (Bonn 2007)* 311–325, hier 320 ff., mit Abb. 16; A. Schäfer, *Nördliche Einflüsse auf die Latènekultur, in: ebd.* 347–360, hier 353 ff. mit Abb. 7.

im hohen Alter verstarb – mangels Leichenbrandanalyse wird sich diese Frage jedoch nicht beantworten lassen.

Dr. Bernd C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen, Mario-Adorf-Burgweg 1,
56727 Mayen, museumsdirektor@mayenzeit.de

Abkürzungen

Bockius, Thür	R. Bockius, Eingefriedete endlatènezeitliche Gräber bei Thür, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. z. Arch. an Mittelrh. u. Mosel 2, 1990, 145–168.
Bockius, Fremdimpulse	ders., Fremdimpulse am Ende der Latènezeit im Rhein-Main-Moselgebiet. Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr., Beih. 13 (Trier 1991) 281–294.
Bockius/Łuczkiwicz, Kelten und Germanen	ders. / P. Łuczkiwicz, Kelten und Germanen im 2.–1. Jahrhundert vor Christus. Archäologische Bausteine zu einer historischen Frage (Mainz 2004).
Decker, Neuwieder Becken	K.-V. Decker, Die Jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. Jahrb. Gesch. u. Kunst Mittelrhein u. Nachbargebiete, Beih. 1 (Neuwied 1968).
Ebel, Plattengürtelhaken	W. Ebel, Zu den Plattengürtelhaken der Ripdorfzeit südlich der Elbe. Arch. Korrbbl. 20, 1990, 305–310.
Gleser, Hoppstätten-Weiersbach	R. Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstätten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation (Bonn 2005).
Leifeld, Fibeln	H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes (Bonn 2007).
Oesterwind, Neuwieder Becken	B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner Hefte z. Vorgesch. 24 (Bonn 1989).
Oesterwind, Mayen	ders., Spätlatènezeit und frühe Römische Kaiserzeit in und um Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: M. Grünewald / St. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM Tagungen 16 (Mainz 2012) 49–72.

Resümee. Aus Grab 42 des 1924–1927 am Mayener Amtsgericht ausgegrabenen spät-latènezeitlichen Bestattungsortes wird das bisher nicht erkannte vordere Bruchstück eines stabförmigen Gürtelhakens bestimmt, dessen Hauptverbreitung im germanischen Siedlungsgebiet im Raum Elbe-Saale-Unstrut liegt. Die eisernen Gürtelschließen werden dort mehrheitlich in die Stufe La Tène D₁ datiert. Im Falle des Stabgürtelhakens aus Grab 42 ist jedoch aufgrund der vergesellschafteten Gefäßkeramik eine deutlich jüngere Zeitstellung in Stufe La Tène D_{2b} wahrscheinlich. Im keltisch-treverischen Fundgut steht der Stabgürtelhaken bislang allein. Vermutlich gelangte er zusammen mit seiner Trägerin, einer zugezogenen Germanin, zu Beginn des ersten vorchristlichen Jahrhunderts in die Osteifel. Der Gürtelhaken könnte dann kurz nach der Jahrhundertmitte als ein in Ehren gehaltenes Erbstück in das Grab gelegt worden sein, oder aber die ursprüngliche Trägerin selbst verstarb erst im hohen Alter.

Summary. In 1924–1927 a late La Tène cemetery was excavated on the site of Mayen's Amtsgericht (municipal courthouse). An object was uncovered in grave 42, which is now correctly interpreted as the frontal fragment of a rod-shaped belt hook (»Stabgürtelhaken«), whose main distribution lies in the Germanic settlement area of the rivers Elbe, Saale and Unstrut. The iron belt clasps there are mostly dated to La Tène D₁. However, due to the accompanying ceramic vessels, the »Stabgürtelhaken« from grave 42 most likely can be dated to a younger phase of La Tène D_{2b}. So far, there are no comparable objects for the rod-shaped belt hook in the Celtic-Treveran corpus of finds. It is possible that it arrived in the Eifel with the person who wore it, a Germanic woman who moved there sometime at the beginning of the first century B.C. The »Stabgürtelhaken« could have then been deposited in the grave after the middle of the century as an heirloom or in the possession of the original woman, who died in old age.

Résumé. Un objet en fer, mis au jour dans la tombe 42 de la nécropole de La Tène finale de Mayen-Amtsgericht, lors des fouilles archéologiques dans les années 1924–1927, jusque-là faussement interprété, est identifié comme un fragment d'agrafe de ceinture germanique de type »Stabgürtelhaken« dont la plus large distribution se situe dans la région germanique de l'Elbe-Saale-Unstrut. Ces agrafes de ceinture y sont datées, pour la plupart, de La Tène D₁. Dans le cas du fragment de »Stabgürtelhaken« de la tombe 42, une datation plus récente de La Tène D_{2b} est cependant vraisemblable en raison de la présence, dans la tombe, de poterie typique pour cette phase. Il n'a pas encore été découvert de parallèle de »Stabgürtelhaken« dans le pays trévire, c'est probablement une germane qui l'a apporté dans l'est de l'Eifel au début du premier siècle av. J.-C. Cette agrafe de ceinture a pu être reçue en héritage et avoir été déposée dans la tombe au début de la seconde moitié du premier siècle avant J.-C. ou encore la première propriétaire est décédée à un grand âge.

Bildrechte. Abb. 1 RGZM, Ausführung Benjamin Streubel, nach Glauben/Hunold, vicus von Mayen (Anm. 2). – Abb. 3 Eifelmuseum Mayen/Eifelarchiv. – Abb. 5 nach Seyer, Germanen im Havel-Spree-Gebiet (Anm. 20) Abb. 39, mit Ergänzungen des Verfassers. – Das Übrige vom Verfasser.